

Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 24 (1928)

Johann Schmut †.

Johann Schmut (bis 1900 Schmutz), Schuldirektor in Graz an der Münzgraben-Knabenschule, war der Sohn des im Jahre 1903 zu Graz im Alter von 85 Jahren verstorbenen Oberlehrers Matthias Schmutz, der im öffentlichen Schuldienste in Obersteier durch 50 Jahre eifrigst tätig war.

Der Vater entstammte der kinderreichen Familie eines Grundbesitzers zu Groß-Höbarten bei Gmünd in Niederösterreich und kam als fünfjähriger Knabe mit noch zwei kleinen Geschwistern zu seinem kinderlosen Halbbruder Sebastian Schmutz in Pflege, welcher als Schulmeister und Organist in St. Peter in der Gaal bei Knittelfeld viele Jahre wirkte und auch dort starb.

Matthias erlernte hier als Schulgehilfe den praktischen Schuldienst, besuchte später in Graz den Stadtkurs, den er mit gutem Erfolg absolvierte, war dann an verschiedenen Orten Obersteiermarks als Lehrer tätig und überall, wegen seiner Bescheidenheit, Güte und Liebenswürdigkeit und des Fleißes, geschätzt und geehrt, wie seine vielen Verwendungszeugnisse besagen.

Zu Oberzeiring verheiratete sich Matthias mit Wilhelmine Mayerhofer, die durch die Tücke des Schicksals das Elternhaus entbehren mußte, und lebte über 50 Jahre mit seiner Gattin in glücklicher Ehe.

Von mehreren Kindern blieben drei Söhne am Leben; von ihnen erblickte Johann am 23. Juni 1856 zu St. Peter in der Gaal das Licht der Welt, woselbst sein Vater damals als Nachfolger seines verstorbenen Bruders wirkte.

Als Johann fünf Jahre zählte, übersiedelten seine Eltern nach Lind bei Zeltweg. Oft erzählte er, welcher überwältigenden Eindruck auf ihn, aus dem Tale kommend, die prächtige Gebirgskette im Süden des Eichfeldes ausübte, und wie er häufig den Dachboden erstieg, dies schöne Bild zu genießen.

Später besuchte er mit seinem älteren Bruder Christoph (jetzt Werkssekretär i. R. in Zeltweg) die Schule in Knittelfeld, um in Graz in das fb. Knabenseminar Aufnahme finden zu können. Durch fünf Jahre verblieb er hier als sehr guter Schüler und verließ es schweren Herzens, nur über dringenden Wunsch seiner Eltern. Die kränk-

lichen Eltern fürchteten, den Jüngsten, den erst fünfjährigen Gregor (jetzt Schulrat und Lehrer am Taubstummeninstitut in Graz), schutzlos zurücklassen zu müssen und erhofften in Johann eine Stütze für den Kleinen; als Priester würde er, so meinten sie, sich des Kindes nicht entsprechend annehmen können. Daher trat Johann in die Lehrerbildungsanstalt zu Graz über, die er im Jahre 1874 mit einem Vorzugszeugnisse verließ.

Eine besondere Begünstigung des Landesschulrates war, daß er seine erste Anstellung in St. Stefan ob Leoben erhielt, wo der Vater damals Oberlehrer war. Dort begann er seine erste heimatkundliche Forschungsarbeit und verfaßte unter vielen Mühen die Pfarrgeschichte des Ortes.

Im Alter von 22 Jahren erwachte in ihm nochmals der Drang, sich dem geistlichen Stande zu widmen, und er bemühte sich um Aufnahme in den Kapuzinerorden in Innsbruck. Er erhoffte, abgelöst von allen irdischen Sorgen, sich dort ganz der ihm so lieb gewordenen Geschichtsforschung widmen zu können. Weil noch nicht volljährig, hätte es hierzu der Bewilligung seiner Eltern bedurft, diese aber verweigerten ihre Zustimmung und so entsagte Johann endgültig seinem Wunsche. Später meinte er wiederholt, wahrscheinlich mancher Enttäuschung entgangen zu sein.

Um der Wissensquelle näher zu sein, übersiedelte er im Jahre 1877 nach Graz, wo er seine Lehrtätigkeit an verschiedenen Volksschulen ausübte, bis er 1917 als Leiter der Münzgraben-Knabenschule in den Ruhestand trat. Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone ehrte sein verdienstvolles, pflichteifriges Wirken.

Trotz der vielen dienstlichen Obliegenheiten und Privatstunden fand er immer Zeit, an seiner Fortbildung weiterzubauen und besaß, unterstützt durch sein beneidenswertes Gedächtnis, eine Fülle von Kenntnissen, die er in seiner übergroßen Bescheidenheit meist nur im engsten Kreise preisgab.

Sein Hauptaugenmerk richtete er bis zu seinem Tode auf die Erforschung der Heimat- und Schulgeschichte. Seiner Feder sind entfloßen außer der Geschichte der Ortsgemeinde und Pfarre St. Stephan ob Leoben (Mitt. d. Hist. Ver. f. Stmk. 1890—1891): Oberzeiring, ein Beitrag zur Berg- und Münzgeschichte Steiermarks (Jahrbuch d. Bergakademien, Leoben, 1904); die Berghoheit der Herren von Liechtenstein im Landgericht Murau 1256 bis 1536 (Österr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen 1905); Geschichtliches von Unterzeiring (Steirische Zeitschrift für Geschichte, III. Jhg.), Mürrzuschlag; aus dem Jahre 1809 (Zeitschr. d. histor.

Verf. f. Stmk. 1909), Aus der Wasserberger Jagdgeschichte (Zeitschrift 3, 1905). — Prodenzen der Stradafisel (Mitteil. d. hist. Ver. 45, 1897). — J. N. Sonntag (Zeitschrift 2, 1904). Beiträge zur steirischen Schulgeschichte (Pädagogische Zeitschrift, Graz 1895—1899). Eine umfangreichere Arbeit auf diesem Gebiete war: Erstes Eingreifen des Staates zur Hebung des niederen Schulwesens in Steiermark unter Maria Theresia (XI. Heft der Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte, Wien 1909). Nach seinem Tode übernahm sein Sohn, Dr. Hubert Schmut, die Herausgabe seines letzten Forschungswerkes: Aus der Geschichte des niederen Grazer Schul- und Unterrichtswesens bis zu dessen Umgestaltung durch Maria Theresia (Zeitschr. d. Histor. Ver. f. Stmk. 1925). Überdies sind wiederholt kleinere Arbeiten in verschiedenen Tages- und Fachblättern erschienen, von denen nur eine erwähnt sei: Von den Vorfahren Peter Roseggers; Ein Erinnerungsblatt zur 70. Geburtstagsfeier des Dichters (Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer, Beilage zu Nr. 208 d. Grazer Tagblattes vom 31. Juli 1913). Er arbeitete stets mit voller Hingabe und ängstlicher Gewissenhaftigkeit. Sobald er aber die Feder beiseite legte, kam sein heiterer, kindlich froher Sinn zum Durchbruche. Stets war er zu harmlosen Scherzen aufgelegt, stieß sich nie an den Kleinlichkeiten des täglichen Lebens, war immer hilfsbereit und voll echter Religiosität ohne Frömmelei.

Am 12. April 1924 schloß er seine gütigen Augen für immer: Ein Schlaganfall raffte ihn dahin.